

So erfolgreich war das Reutlinger Jobpatenprojekt bisher

Das Jobpatenprojekt unter dem Dach der Reutlinger Kreuzkirche feiert nachträglich sein 15-jähriges Bestehen.

Von

[Norbert Leister](#)

27.03.2022 10:00



Setzen sich für Jugendliche im Ringelbachgebiet ein (von links): Susanne Fiesel, Lasse und Paule. Foto: Norbert Leister

REUTLINGEN. Welcher Stadtteil (oder gar welche Stadt) kann schon von sich behaupten, dass er oder sie ein »Jugendbildungsnetzwerk« hat? Das Reutlinger Ringelbachgebiet kann das mit Fug und Recht behaupten – wiewohl dieses soziale Geflecht kein städtisches oder gar »von oben aufgesetztes« ist, sondern ein rein ehrenamtlich geführtes Netzwerk, das ein einziges Ziel verfolgt: Jungen Menschen in ihrer Entwicklung zu helfen, ihnen den Sprung, den Übergang von der Schule in den Beruf zu erleichtern.

»In unserer Satzung steht: Wir halten Jugendlichen den Mantel des Erwachsenwerdens hin, hineinschlüpfen müssen sie aber selbst«, sagte Otto Haug, der ebenso hinter dem Projekt »Lebenswert« wie hinter dem Jobpatenprojekt und dem Jugendbildungsnetzwerk steht.

Beteiligten wollen das Projekt feiern

16 Jahre gibt es das Jobpatenmodell im Ringelbach schon. Jetzt wollten die Beteiligten einfach mal feiern. Zwar ein Jahr zu spät, geplant war die Veranstaltung schon für das vergangene Jahr, doch aus bekanntem Grund musste sie ausfallen. Nun kamen alle Kooperationspartner des Netzwerks zusammen – und das waren eine ganze Menge. Sprangerschule und St. Wolfgangschule, Jugendhaus Ariba, Evangelisches Jugendwerk, Joblinge, Stabsstelle für Bürgerengagement der Stadt,

Agentur für Arbeit und natürlich vor allem die Plattform Lebenswert mit dem Schul- und Jobpatenprojekt.

Was aus den Anfängen geworden ist, kann sich nicht nur sehen lassen, sondern ist ein unglaubliches ehrenamtliches Geflecht, das auf vielerlei Ebenen versucht, benachteiligten Jugendlichen zu helfen. Also solchen jungen Menschen, die, wie Haug ausführte, aus bildungsfernen Familien stammen. Oder die Probleme mit der deutschen Sprache haben.

Das Fazit der Hilfen, die vor allem Schülerinnen und Schüler der Eduard-Spranger-Gemeinschaftsschule erreichen: »Die Job-, Schul- und Sozialpaten sind von unserer Schule nicht mehr wegzudenken«, betonten die Lernbegleiterinnen und Lehrerinnen Gabi Kupfer und Annette Hohl. »Als Schule sind wir für die Unterstützung unheimlich dankbar – unsere Hochachtung gilt vor allem Otto dem Großen«, sagten Kupfer und Hohl. Und sie meinten damit natürlich Otto Haug.

Herzenströster und Berater

Berichtet haben in der Kreuzkirche auch die Ehrenamtlichen, die sich in das Jugendbildungsnetzwerk einbringen: Helmut Schmid etwa, der vom Jobpaten zum Sozialpaten mutierte. Er hatte anfangs einen 15-jährigen Syrer betreut, seine schulischen Erfolge waren blendend, er konnte bald aufs Gymnasium wechseln. Doch dann verliebte sich der junge Mann in »eine bauchnabelfreie Christin«.

Schmid war als Herzenströster gefragt, bald darauf wurde er zum juristischen Berater, vermittelte bei Mobbing, half bei der Wohnungssuche und gab Hilfestellungen bei jeglicher Alltagsbewältigung. »Ich begann mit Nachhilfeunterricht für einen Syrer und bekam eine ganze Familie«, so Schmid. Ähnlich erging es auch Norbert Huber, der mit seinem sozialen Engagement gelernt hat: »Ich bin dankbar, dass ich heute beim Sprachkurs keine B2-Prüfung machen muss.«

Enormes Engagement leistet aber auch das Ariba: Nach den Worten von Jugendhausleiter Thomas Prinz gibt es dort jede Menge Seminare und sonstige Unterstützung für Teenager. Bestandteil ist auch ein Mentorenprogramm, das vom Evangelischen Jugendwerk angeleiert wurde. Schüler helfen dabei Schülern – und das sehr erfolgreich, wie auch die Spranger-Schüler Lasse und Paule betonten.

Bewerbungsseminare

Berufsorientierungsseminare werden dort ebenso durchgeführt wie Bewerbungsseminare. Hinzu kommt nun die Kooperation mit den »Joblingen«. Der Verein, der ebenfalls sehr erfolgreich jungen Menschen in eine Ausbildung verhilft (wir berichteten), will nach den Worten von Philipp Dreizler in Kooperation mit Ariba und der Sprangerschule eine Talentwerkstatt ins Leben rufen.

Bei aller Euphorie und dem Engagement von mittlerweile 25 Jobpaten, Schul- und Sozialpaten und vielen mehr: ein Aber war bei fast allen Beteiligten zu hören. Werner Habisreiter sprach das am deutlichsten aus: »Mein Fazit lautet – die ehrenamtliche Arbeit ist sehr anstrengend und man braucht eine hohe Frustrationstoleranz.« Jedoch: »Man bekommt auch ganz viel zurück.« Habisreiter habe viel über andere Nationen gelernt und vom Eifer und Ehrgeiz seiner Schützlinge profitiert. Das Fazit von OB Thomas Keck in seinem Grußwort? »Jugendliche werden hier in dem Jugendbildungsnetzwerk mit Empathie aufgefangen.« (GEA)